



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

88 (22.2.1903) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101850)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgaben
70 Pfennig monatlich.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 918
Filiale: Nr. 815

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 88.

Sonntag, 22. Februar 1905.

(2. Blatt.)

Chronik der Woche.

Sonntag, 15. Febr. Die Kriegserklärung des Trierer Bischofs gegen die paritätischen Schulen. — Kammermusik-Aufführung des Musik-Vereins.

Montag, 16. Febr. Der Leipziger Bankrott vor dem Schwurgericht Leipzig. — Neuwahl des Präsidenten der Mannheimer Handelskammer. — Versammlung der Bürger der Beschäft.

Dienstag, 17. Febr. Beerdigung des f. Staatsministers a. D. Raff. — Eröffnung des englischen Parlaments. — Im Kurpfälzischen Kadettenkorps-Verband wird das Urtheil gesprochen. — Gründung der Vereinigung rheinischer Spediteure und Frachtschiffe. — Aufführung von Weber's „Freischütz“ im hiesigen Hoftheater.

Mittwoch, 18. Febr. Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten v. Crailsheim. — Silberhochzeit des Erbprinzenpaares von Meiningen.

Donnerstag, 19. Febr. Die Theaterzensur im Reichstag. — Schlussverhandlung im Proceß Humbert-Gattani. — Vortrag des Dr. Rich. Gg. Conrad-Künig über „Sola und seine Welt“ im Kaufmännischen Verein. — Walzogen-Konzert im Casino.

Freitag, 20. Febr. Feiern des 60jährigen Pontifikat-Jubiläums des Papstes. — Nun auf die böhmische Sparlasse in Prag. — Öffentliche Versammlung in Reckard zur Veranlassung der Schulfrage vorstehend. — Aufführung des „Wilhelm“ im hiesigen Hoftheater. (Herr Trautmann-Kürnberg als Gast.)

Sonntag, 21. Febr. Chorführer-Mastendall im „Vadner Hof“.

Berliner Musikbericht.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 19. Februar.

Merkwürdig, man merkt hier in Berlin so wenig von der Faschingszeit. Alles geht im öffentlichen Leben seinen ruhigen, gewohnten Gang weiter und doch ist im musikalischen Leben der Reichshauptstadt seit circa 3-4 Wochen ein mit Sicherheit zu beobachtender Rückgang eingetreten. Der Faschings-, noch zu Beginn des Jahres, war Tag für Tag kein Konzertsaal unbesetzt, und jetzt kommt es mitunter sogar vor, daß der sonst immer erleuchtete Saal der Singakademie für einen Abend dunkel bleibt. Der Saal des Hotel de Rome, der sonst immer ausfüllbar ist, muß, wie in den Konzertsammlungen der letzten Wochen kaum genannt werden und in der Philharmonie fanden im Monat Februar nur 2 große Orchesterkonzerte, ein philharmonisches unter Küsslich's und ein Konzert der Wagner-Berliner unter Dr. Rad's Leitung statt. Lediglich der Beckstein- und Weithovenaal sind regelmäßig besetzt, aber was wollen zwei, höchstens drei Solistenkonzerte besagen gegen die sonst viel größere Zahl! Und in dieser beiden Sälen tummeln sich merklich weniger als sonst nur Klavierspieler, während die anderen Vortrags- und vor Allem die Sänger sehr zurückstehen. Man könnte jetzt füglich von einer Klavierkonzert-Revolution sprechen. In den letzten Wochen haben hier, um nur bekanntere Namen zu nennen, gespielt: d'Albert, Ritter, Vianna da Motta, Godowsky, Busoni, Lamond, Reizenauer, Köpfer, Kaber Schwanenka, Büchig, Anselme und Bachmann, dazu die Damen Carreno, Sandra Drouder und Kleberg. Das alles im Zeitraum von 4-5 Wochen. Eigentlich genügt das schon für ein ganzes Jahr.

Von den genannten Künstlern und Künstlerinnen hat nach d'Albert und Ritter, die nun einmal beide ihren festen Platz im Berliner Musikleben einnehmen, den größten Erfolg Teresa Carreno zu verzeichnen gehabt. Sie gab es auch zu den wenigen, die neben Köpfer und Ritter auch bekannt auf ihre Kosten kommen. Das kommt hier wirklich nur bei ganz wenigen Künstlern vor, denn so ziemlich kein Künstler aller Art auf dem Berliner Konzertpodium steigenden Virtuosen und Sänger sehen bei ihren Konzerten zu, mehr sogar in sozialer Nähe. Kann doch ein zum ersten Mal hier konzertierender Künstler froh sein, wenn er durch Freibillette sich einen halben Saal füllen kann. Ist es doch diesen Winter einen ganz bekannten Künstler brauchen, um sich im Laufe der Jahre ein Verdienst aus ihren Konzerten zu sichern. — Teresa Carreno gehört zu den wenigen Ausnahmen. Vor letzter Konzertabend, an dem sie mit Begleitung der Philharmoniker das Es-dur-Konzert Beethoven's, das Weber'sche Klavierstück und das Konzert in A-moll von Chopin spielte, gelangte sie zu einem seltenen Triumph für die nun schon ergrante geniale Pianistin. Es steht immer noch ein Stück Temperament in ihr, das bei Gelegenheiten mächtig. Alles mit sich fortweisend, hervorbringend, daß man sich willenlos dem Gange ihrer Persönlichkeit hingeben muß. Es war ein Stück im Weithovenaal, wie es sich da selten einzustellen pflegt. Auch Glöckle Kleberg, die in diesen Tagen ihr zweites dieswintliches Konzert veranstaltete, gehört zu den wenigen Ausnahmen, die nicht mit leeren Tischen von Berlin weg-

gehen pflegen. Aber die Bewunderung für ihre ruhige, elegant-graziöse Art pflegt sich nicht so geräuschvoll auszudrücken, wie das bei ihrer älteren Kollegin der Fall ist. Auch Sandra Drouder, eine unserer jüngstbekanntesten Pianistinnen, eine Rusin von Geburt, hat sich in Berlin eine Menge Freunde erworben, die gern ihrem äußerst urwüchsigen, kraftvollen Spiel lauschen.

Die Menge der oben angeführten Pianisten in ihrer Art genau zu charakterisieren, überläßt wohl die Grenzen meines kleinen Berichtes. Sind doch auch die meisten der Künstler bereits in Mannheim mit großem Erfolg aufgetreten. Aber einzelne bemerkenswerte Töne seien doch angeführt, namentlich da wir hier, wo die meisten der Künstler mehrere Konzertabende geben, ihre Art und Weise bei dem umfangreichen, vielseitigen Programm genauer erkennen lernen, als das bei einem oder zwei Paradedebüts der Fall ist. Denn gewöhnlich geht das ja bei dem Auftreten in den Provinzstädten so, daß von dem betreffenden Konzertvorstand das bekannteste Paradedebüt des Künstlers bestellt wird. Glöckle Kleberg hat mir einmal ihr Leid geklagt, daß alle Konzertvereine das Schumann'sche A-moll-Konzert von ihr bestellen und daß ihr dies, früher so gern von ihr gespielte Stück dadurch ganz verleidet worden sei. Bei d'Albert verlangt man gewöhnlich Beethoven's Es-dur-Konzert und so hat fast jeder bekannte Künstler in der Provinz ein Paradedebüt, das er nachbedenken immer und immer wieder spielt. Hier ist das anders. Was Busoni, Reizenauer, Anselme und Lamond in ihren je 3-4 Abenden boten, das ist doch schon eher geeignet, ein richtiges Bild einer Künstler-Persönlichkeit zu geben. Busoni hatte sich diesmal die Interpretation Richard'scher Stücke sehr angelegen sein lassen und brachte die sämtlichen 12 Etuden, d'excécution transcendante, den ganzen Cyclus der „Benediction de Dieu“ und mehrere der großen Pianisten, zur Wiedergabe. Lamond gab 2 Beethoven's, einen Brahms-Abend und zum vierten Mal ein gemischtes Programm, Reizenauer, der von seinen 4 Abenden zwei absolviert hat, kräftigte mit Beethoven'schen Sonaten, ebenso spielte Anselme hauptsächlich Beethoven. Unter den Berliner Pianisten nimmt noch — als besondere Kuriosität zu erwähnen — einen besonderen Platz Wladimir von Pashmann ein. Obwohl derselbe einer der bedeutendsten, wenn nicht der bedeutendsten lebenden Chopin-Spieler ist, gehen die Leute weniger seines Spiels halber, als der von ihm dazu geschätzten Grimaßen und dazu gehaltenen Reden in seine Konzerte. Wenn er den Trauermarsch aus der B-moll-Sonate spielt, macht er ein Gesicht dazu, als solle die Welt untergehen. Und wenn er einen perlenden Lauf schon zu Ende gespielt hat, ist er im Stande, auszurufen: „Bravo, Pashmann, das hast du gut gemacht.“ Seine Konzerte sind stets ausverkauft, es kommt eben Jeder bei ihm auf seine Rechnung, mag er sich an schönen Spiel erlauben oder sich über den dreifachen Kauf gut amüsieren.

Große und wohlverdiente Triumphe feierte im letzten Philharmonie-Konzert Njaye mit dem D-moll-Konzert von Beethoven und dem H-moll-Konzert von Saint-Saens, ebenso Njaye mit der Wiedergabe der F-dur-Symphonie von Brahms und dem Wagner'schen Siegfried-Idyll. Im Konzert der Wagnervereine dirigierte Dr. Rad die „Reinold“ Beethoven's, die wir nun zum dritten Mal im Winter schon hörten. Richard Strauss brachte am Montag mit dem fünften bei Kroll veranstalteten Konzert den Callus seiner diesjährigen „Modernen Konzerte“ zum Abschluß. Es war recht Ansehnliches, was da gebracht wurde. Weber's „Fischerbuben“, von Sophie Reuter noch sehr respektabel, wenn auch nicht mehr mit der früheren Meisterschaft gespieltes G-dur-Konzert op. 44, noch Hans Anders Erolca-Symphonie vermittelten irgendwie tiefer zu stehen. Es muß überhaupt gesagt werden: unter all den Nocturnen, die uns diese „Modernen Konzerte“ im Winter besaßen, war keine einzige, die wirklich hervorragende Beachtung verdient. Das Bede waren des Dirigenten eigene Schöpfungen, aber die hört man ja auch bei anderen Gelegenheiten. Immerhin finden die Konzerte soviel Publikum, daß sie auch im nächsten Jahre fortzuführen werden. Hoffentlich bringen sie aber erquicklichere Programme.

Dr. Albert Mayer-Reinach.

Gemeinderathszgebühren und Feuer-versicherung in Baden.

Der „Bad. Landesbote“ schreibt: Durch das am 1. Januar 1902 in Kraft getretene Reichsgesetz vom 12. Mai 1901 über die privaten Versicherungsunternehmungen wurde die in Baden gesetzlich vorgeschriebene Bestimmung aufgehoben, daß vor Abschluß eines Fahrnißversicherungsvertrages (Police) der Antrag in Bezug auf Doppel- und Lebensversicherung gemeinderäthlich geprüft und genehmigt werden mußte, wofür gemäß § 35 der Vollzugsverordnung zu dem Gesetz von 1840 vom Versicherten eine Gebühr im Maximum von M. 3 zu entrichten war. Versicherte und Gesellschaften nahmen schon erleichtert auf in dem Gefühl, daß ein aller Paps gefallen sei. Leider zu früh! Denn Baden wärmte das über 80 Jahre alte, nicht mehr zeitgemäße Gesetz durch ein neues Gesetz vom 27. Juli 1902 auf und bestimmte, daß die polizeiliche Kontrolle jetzt nach dem Versicherungsabschlusse erfolgen solle und daß zu diesem Behufe der den Vertrag schließende Generalagent bei einer Geldstrafe von M. 150 von dem Abschluß eines jeden Versicherungsvertrages, sowie von Änderungen dem betr. Bürgermeisteramt Anzeige erstatten muß. Gemäß landesherrlicher Verordnung vom 11. August 1902 trat dieses Gesetz am 1. September 1902 in Kraft.

Die Vollzugsverordnung zu diesem Gesetz vom 12. August 1902 aber bestimmt:

1. in § 2, daß die Anzeige an alle diejenigen Bürgermeisterämter zu erstatten ist, in deren Gemeinden Versicherungsgegenstände sich befinden und

2. in § 13, daß die Anzeigen über die in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1902 vorgenommenen Abschlüsse und Änderungen von Fahrnißversicherungsverträgen längstens bis 1. Oktober 1902 den betr. Bürgermeisterämtern zu erstatten ist.

Durch Ministerialverordnung vom 27. August 1902 wurde für die Kontrolle wieder eine Gebühr, jetzt aber eine mehr als 3 Mal so hohe bis zum Maximalbetrage von M. 10 festgesetzt. Hiernach sind also die Gebühren

1. mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar 1902 zu bezahlen,
2. nicht nur in den Orten zu bezahlen, in denen der Versicherte wohnt oder in denen die Versicherungsgegenstände hauptsächlich sich befinden, sondern auch in allen anderen Orten, in denen ein Theil der Gegenstände sein kann und
3. 5, 10, 20 Mal zu bezahlen, wenn Jemand, z. B. eine Fabrik, bei 5, 10, 20 Gesellschaften versichert ist.

Eine gewiß bisher unerhörte Folge gesetzlicher Rückwirkung ist, daß das neue Gesetz sogar auf die vor seinem Inkrafttreten etwa schon erloschenen Verträge nachträglich noch angewendet werden soll! Aber weder im Gesetz noch in der Vollzugsverordnung dazu steht etwas von Gebühren, noch davon, wer sie zu bezahlen hat. Die mit der Bearbeitung des Gesetzes betraute Kommission der zweiten Kammer hat angenommen, die Gesellschaften hätten die Gebühren zu bezahlen, festgelegt aber wurde dies nirgend. Diesem Mangel wurde durch Ministerialerlaß vom 30. September 1902 abgeholfen und bestimmt, daß die Gebühren von dem zur Erstattung der Anzeigen Verpflichteten, also regelmäßig von den Agenten zu entrichten sind. Hier wird der Generalbevollmächtigte (Generalagent genannt) der Gesellschaft, der nach dem Gesetz verpflichtet ist, die Anzeigen zu erstatten, mit dem Agenten, der keinerlei Vollmacht besitzt, also auch nichts für die Gesellschaft Verbindliches thun kann, sondern lediglich Vermittler zwischen Publikum und Generalagentur ist (absichtlich) verwechselt. Gegen diesen letzten Ministerialerlaß sind die Feuerversicherungs-Gesellschaften beim Ministerium vorstellig geworden und führten u. A. aus, daß es ungerechtfertigt sei, dem Veranlasser eine Gebühr abzufordern, weil die Kontrolle nicht im Interesse des dieselbe veranlassenden Einzelnen, sondern im öffentlichen Interesse liegt, mindestens aber seien die Gebühren erst ab 1. Januar 1903 direkt bei den Versicherten zu erheben, da es nicht Sache von Privatpersonen sein könne, für die Gemeinderathszgebühren einzuziehen. Mit Erlaß vom 1. Dezember 1902 lehnte das Ministerium den Antrag ab, gab aber den Gesellschaften anheim, die Gebühren von den Versicherten sich wieder erheben zu lassen, auch könne dem Gemeinderath nicht zugemutet werden, die Geschäfte vom 1. Januar 1902 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes ohne Anspruch auf Vergütung für die ihm verursachte Müheerhaltung zu besorgen!

Die Begründung zum Gesetz betont ausdrücklich, daß die Kontrolle aus Gründen des öffentlichen Rechts beibehalten sei. Die Herren Gemeinderath Reinald, Freiherr v. Neubronn und Kommerzienrath Krafft aber erklärten sich gegen Wiedereinführung der polizeilichen Kontrolle, weil dieselbe eine leere Förmlichkeit gewesen sei und die Gemeindebehörde Mangel genügender Erfahrungen zu den von ihnen verlangten Prüfungen nicht im Stande seien. Diesen Ausführungen kann man sich nur anschließen.

Es kam vor, daß ein Gutsbesitzer seine Leigewände nicht versichern konnte, weil der Gemeinderath die Genehmigung dazu nicht erteilte, da er keine Wohnung von dem Werte derselben hat. In einem anderen Orte verlagte der Gemeinderath die Zulässigkeitsbescheinigung über eine beantragte Mobilfahrversicherung, trotzdem er den Haushalt in gesehen hat, also auch gar nicht konnte. Wer ersetzt diesen Leuten den Schaden, wenn sie abbrennen?

Rechnliche Fälle könnten noch viele angeführt werden, welche beweisen, daß theils Unkenntnis, theils sogar Schläue im Spiele sind. Die Leute bleiben dann lieber unversichert, als daß sie sich Weiterungen und Saecereien auf den Hals laden. Ueber Fabricwerke zu urtheilen, ist ein Gemeinderath überhaupt nicht in der Lage. Der Stadtrath Karlsruhe z. B. genehmigt wöchentlich in einer kurzen Sitzung 300 oder noch mehr Anträge mit dem Beifügen, daß gegen dieselben nichts einzuwenden sei, wie in der Zeitung jeweils zu lesen ist. Und das soll eine Kontrolle sein und dafür soll er Hunderte von Mark erhalten!?

Einzelne Gemeinden des Landes verlangen die Gebühr vom Generalagenten in Karlsruhe oder Mannheim, andere vom Agenten, wieder andere vom Versicherten. Die Stadt Karlsruhe z. B. stellte bisher den Generalagenten und Agenten nicht, wie doch billig verlangt werden darf, eine Bescheinigung über die erfolgte Prüfung und einen Forderungszettel über jeden einzelnen Fall mit Wohnungsangabe zu, aus dem ersichtlich, was Gemeinderathszgebühr ist, damit auch geprüft werden kann, ob es auch einen Versicherten der betr. Gesellschaft wirklich betrifft, sondern schickte einfach den Diener mit einer quittierten Liste, um bis zu 100 Mark oder mehr zu erheben und ließ dann dem Verfassenden sein persönliches Eigentum Pfänden, wenn er nicht bezahlte. Andere Städte und Gemeinden schicken den Generalagenten einfach einen Nachnahmebrief oft über mehrere 100 Mark

und lassen pfänden, wenn er nicht angenommen wird! Also dafür, daß sie die Geschäfte der Versicherten und Gesellschaften besorgen, sollen sie die Gemeinderathgebühren bezahlen, bezw. werden sie gepfändet! Sind denn die Generalagenten und Agenten (ca. 15,000 in Baden) Bürger 3. oder 4. Klasse oder Diener des Gemeinderaths? Leben wir in einem Rechtsstaat oder nicht?

Hier wird die Person mit der Sache verquitt und bietet eine große Stadt ihre ganze Macht auf gegen fast Weiblose, indem sie gegen den Generalagenten persönlich vorgeht. Das ist, abgesehen von der persönlichen Kränkung, eine Vergeßlichkeit ohne Gleichen, denn nirgends bietet das Gesetz eine Handhabe dafür und deshalb muß hiergegen auch mit aller Entschiedenheit protestiert werden.

Die Gesellschaften und Generalagenten mit ihrem Personal zahlen alljährlich bedeutende Summen (einer allein bis zu 4000 Mark) Gemeindevorauslagen. Wie wäre es nun, wenn das rücksichtslose Vorgehen der Stadtverwaltung damit beantwortet würde, den Sitz in eine andere Stadt zu verlegen, welche einen beratigen Zuwachs an Steuerkraft nur lebhaft begrüßen und die Gesellschaften und Generalagenten im Interesse ihrer Gemeinbewohner unbehelligt lassen würde?

Die meisten Generalagenten sind Provisions-Generalagenten, d. h. sie betreiben das Geschäft auf eigene Rechnung gegen eine kleine Gebühr und eine mäßige feste Provision der Prämie, aus welcher sie die Bureaukosten, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Einrichtung, Materialien und Gehälter ihrer Angestellten, sowie Verluste zu bestreiten haben. Der Netto-Verdienst aber bleibt weit hinter den Gemeinderathgebühren zurück und doch hat der Fachgeneralagent eine ganz bedeutend größere und vielseitigere Arbeit zu leisten als der Gemeinderath. Die Gemeinderathgebühren betragen für einen allein bis 10,000 Mark per Jahr. Würde er also diese Unsumme bezahlen, dann wäre er ruiniert.

Er selbst kann sie also gar nicht tragen. Er müßte sie mithin, wie das Ministerium in seinem Erlaß sagt, bei den Versicherten in den einzelnen Gemeinden des Landes durch seine Agenten einziehen lassen und dann der betreffenden Gemeinde, von der er es hat holen müssen, wieder senden. Dadurch wird aber die Versicherung ungebührlich erschwert und verteuert, denn vielleicht ein halbes Jahr später, längst nach Perfektion der Versicherung, kommt der Gemeinderathgebühren- und Fortführungszeit. Zum Einzug dieser Gebühren ist in einem größeren Geschäft ein besonderer Angestellter nötig, der mäßig bezahlt werden muß. Dazu kommt dann das Porto für die Hin- und Herreisezeiten und Hin- und Herführung der Gebühren. Es kann sogar zu Prozessen führen. Der Agent muß mehrere Gänge machen, bis er das Geld bekommt und will dafür auch entschuldigt sein und mit Recht gemäß dem in dem Erlaß des Ministeriums aufgestellten Grundsatz. So kommt schließlich die Gemeinderathgebühre bedeutend höher als die Prämie. Viele werden unversichert abbrechen, wodurch das Nationalvermögen wieder geschädigt wird. Die Leute werden unzufrieden, für die Kontrolle aber ist Niemand dankbar! Die Gebühren dafür betragen im ganzen Lande mehr als 100,000 Mark per Jahr, mit dem umständlichen und theuren Einzugsverfahren das Doppelte. Kein anderes Land hat eine derartige Besteuerung aufzuweisen. Nur in Baden wird über den Selbstentwurf der Einwohner in so splendider Weise verfügt.

Was aber dann, wenn ein Versicherter inzwischen ins Ausland oder unbekannt wohin verzogen ist oder die Versicherung wieder aufgehoben werden mußte und wenn die Bezahlung der Gebühr verweigert wird und pfändbare Gegenstände nicht vorhanden sind? So naiv aber wird wohl Niemand sein, zu glauben, daß die Gesellschaften die Gemeinderathgebühren aus ihrer Tasche bezahlen. Dieselben entrichten für ihren Betrieb Staatssteuer, Gemeindevorauslagen, katholische, altkatholische und evange-

lische Kirchensteuer, Beiträge an die Feuerwehrl-Unterstützungs-kasse, sowie an einzelne Feuerwehren und sollen nun noch einmal extra für jedes Geschäft eine besondere Steuer entrichten, welche manchmal der erhaltenen Prämie gleichkommt? Gemeinderathgebühren und Kosten müßten also gemäß Erlaß des Ministeriums von den Versicherten wieder erhoben oder die Prämie müßte, um die Sache zu vereinfachen und zu verbilligen, bedeutend, mindestens um 50 Proz., erhöht werden, weil die jetzigen Prämien nicht auch noch zur Deckung der Gemeinderathgebühren und Kosten ausreichen, auch nicht dazu, sondern zur Bezahlung der Brandschäden da sind. Und da Baden nicht die beste Brandstatistik von Deutschland hat, so braucht es hierzu seines großen Anstößes. Die Kontrolle ist sonach nur dazu da, die Versicherungsprämie zu erschweren, zu verteuern, zu besteuern. Das geschieht im Zeichen des Verfalls, im 20. Jahrhundert, im Kaiserthum Baden. Die Landeskinder können sich dafür beim Gesetzgeber und der Regierung bedanken. Wofür und mit welchem Recht aber wird eine so hohe Gemeinderathgebühre, eine Gebühr überhaupt erhoben? Die Anordnung der Gebührenerhebung, selbst ist in keinem Gesetz begründet, also weder vom rechtlichen noch vom finanzwirtschaftlichen Standpunkt aus gerechtfertigt. Weder die Versicherten noch die Gesellschaften haben ein Interesse an der Kontrolle; sie brauchen und verlangen sie beide nicht. Die Kontrolle kann gar nicht ausgeübt werden, sie ist nur eine nutzlose Belästigung der Versicherung; sie soll, wie die Begründung sagt, aus Gründen des öffentlichen Rechts, sagen wir es gerade heraus: nur damit der Steuerkommissär hübsch nachsehen kann, was Jeder versichert hat beibehalten werden. Sie wird also vom Staat lediglich aus fiskalischen Gründen verlangt, ergo hat auch der Staat diese Kosten zu tragen und Niemand anders. Trägt der Staat diese Kosten, dann werden sie lange nicht so hoch ausfallen, wie sie jetzt angesetzt sind.

Lustige Gek.

Aus dem „Kleinen Witzblatt“.

Wanderhändler. Warum haben Sie denn eigentlich nicht geheiratet, Herr Wandhändler? Weil einem die Weiber sogar die einzig vernünftige Stunde, wenn man nach einem guten Essen eine Cigarre raucht, mit ihrem dummen Sequatsch verderben; na wissen Sie!

Der „gute Ton“. „Spielt meine Schwester nicht am Klavier?“ „Ja, man merkt, daß sie daran gewöhnt ist, mit Gefühlen zu spielen!“

Die herrliche Chausure. „In der Türkei müssen es die Ehemänner doch sehr schlecht haben, Fräulein!“ „Warum?“ „Na, wenn die unter'n Pantoffel kommen sollen, müssen sie erst schrecklich klein geteilt werden!“

Zakoniß. „Der ist meine Braut — um diese Dame, die sind ihre Eltern!“

Wienerrinnen. „Meine Liebe, wie kann man so etwas auflegen? Ich nehme bloß Poudre de riz!“ „So? Ich dachte Bader für Cries!“

„Küssenheit.“ „Kommt er?“ „Rein!“ „Dann küsse doch mal.“ „Wahrscheinlich merkt er dann, daß Du etwas „auf dem Herzen“ hast!“

Das neue Mädchen. „Und das merken Sie sich gleich, Biette: Der junge Herr ist für Sie nicht vorhanden! Wenn er dreist zu Ihnen wird, so kommen Sie sofort zu mir!“

Bei den hohen Fleischpreisen

MAGGI-WÜRZE

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, knackhafte Gerichte zu bereiten.

— Sehr konzentriert, nur sparsam verwenden. —

Original Reichel ESSENZEN
MARKE LICHTHERZ
SIND DIE BESTEN

Wohnungs-Ankate
sind zu haben in der
Dr. G. Gans'schen Buchdruckerei
G. m. b. H.

Sanatogen für Kinder

Broschüre auf Wunsch gratis und franko durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Gemüse.

Wachstums für einige Wochen Gemüse der dies-jährigen Ernte sucht

Die Gutsverwaltung Hüttenfeld-Seckhof
(Woll Ramper-heim).

Millionen Thatsache

Flucol

In den Drogerien von Ludwig & Schüttelheim,
H. Herkle, 1. Thiele.

Jugend u. Schönheit

glycerinbaltige Sandmandelklee

von C. Fetzner-Geissler, Frankfurt a. M.

Ruhr-Gas-Coaks

Ruhr-Destillations-Coaks für Centralheizungen, sowie sämtliche Sorten Kohlen, Anthracit-Eisform-Stein- und Braunkohlen-Weikets, Tannen- und Buchenholz liefern an billigsten Tagespreisen

Franz Kühner & Co.

Erste Tailenarbeiterin

für feineres Geschäft per 15. März gesucht.

Betreffende muß durchaus perfect im Aufstecken u. Garnieren der Taillen sein. Guter Gehalt u. dauernde Stellung zugesichert. Offerten mit Angabe der seitberig. Thätigkeit u. Gehaltsansprüche, erbeten an

R. Kopp, Heidelberg, Karlstrasse 17.

Weinheim a. B. Neubau

2 Läden mit Wohnungen, 2 Wohnungen zu vermieten

Gebr. Kaufmann, Maderburg.

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Wohnungsmittel

2 aus erhalt. Nähmaschinen (Piaff) billig zu verkaufen.

Stellen-finden

Laden

Kunstpflanze 0 2, 1 (mit Zeit-Sigaren-Geld) ab 1. April zu vermieten.

Miethegefuche

Jüngere solider Kaufmann sucht per 1. März in der Nähe des Hauptbahnhofes möbl. heizb. Zimmer (sowie in guten Domicil) Privatmorgens.

Bureau

DI, 7/8 im Parterre-Daum sind, sofort bezugsfertig zu vermieten.

Comptoirs.

DI, 7/8 im Parterre-Daum sind, sofort bezugsfertig zu vermieten.

Kinder-Gärtnerin

ausbilden möchte, kann eintreten.

Lüchtige Schreibschilfen

mit schöner Handschrift sofort gesucht.

Stellen-Vermittlung

für Principale und für Verordnungsbevollmächtigte des Kaufmannischen Vereins Frankfurt a. M.

Stellen-finden

mit 12. Augusten sucht per 1. April ob später ähnliche Stellung. Offert. erbeten mit Angabe der Gehaltsansprüche an

General-Agentur.

Ein in sämtl. Frankl. landesweit erhalt. Vertriebs-Bevölkerung, welche in den ev. Kreisen Manheim und Umgebung gut eingeführt ist, wünscht eine

Stellen-finden

mit 12. Augusten sucht per 1. April ob später ähnliche Stellung. Offert. erbeten mit Angabe der Gehaltsansprüche an

Stellen-finden

mit 12. Augusten sucht per 1. April ob später ähnliche Stellung. Offert. erbeten mit Angabe der Gehaltsansprüche an

Stellen-finden

mit 12. Augusten sucht per 1. April ob später ähnliche Stellung. Offert. erbeten mit Angabe der Gehaltsansprüche an

Zufiges Allerlei.

Gedanken der Eingeladenen. Sie: Man magst, ein alter Bucherz mag er ja sein; aber wenn er feste gibt, das muß ich sagen, dann verflucht er es, königliche Feste zu geben. — Er: So, . . . unsere Mittel erlauben es ihm.

Was die Leute sagten. Man möchte gar nicht glauben, wie leer so ein kleines Theater sein kann, philosophierte der Schmeibendirektor an seinem Ehrenabende.

Dem Reinen ist Alles rein, tröstete sich der Violinist, der beharrlich daneben griff.

Sich, das Gute liegt so nah, jagte sich der Banddirektor und — schweifte damit in die Ferne.

Albumblätter.

Das höchste: Ich bin ein freier Mann,
Der, unerschrocken von Sturm und Wind,
Recht und Gerechtigkeit in Sturm und Stille
Das Gute, weil es gut ist, thut.

Gedicht.

Alles kommt an in der Welt auf einen geschickten Einfall und auf einen feinen Entschluß.

Krause sind rechnerische Quälgeist; sie sprechen nie überzeugender als wenn sie im Harz sind.

Anagramm.

Aus jedem der nachstehenden Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes bekanntes Wort zu bilden (wie "Lichte" aus "Leichte", "Korn" aus "Korn"). Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen im Zusammenhang gesehen einen Sinn sprachen ergeben.
Rinde, Sillem, Leim, Tonne, Rain, Amsel, Oberon,
Lawa, Mähl, Apen, Kahn, Maus, Murat, Sagen,
Helm, Notar, Dirne, Mais, Emir, Rede, Save,
Seil, Rebe, Erlis.

Akrostichon.

Man lese 10 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Zusammenfügung eines passenden Buchstabens (wie Wilm — Helm) ein neues Wort zu bilden von der unter b angegebenen Bedeutung. Die neu hinzugefügten Buchstaben, also die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang gelesen den historischen Namen eines deutschen Kaisers.

- | | | | |
|----|---------------------|----|---------------------|
| a. | 1. Alle Stadt | b. | 1. Alle Stadt |
| | 2. Hammerstempel | | 2. Hammerstempel |
| | 3. Fabel des Baumes | | 3. Fabel des Baumes |
| | 4. Späterer | | 4. Späterer |
| | 5. Wälsche Wölfe | | 5. Wälsche Wölfe |
| | 6. Woll | | 6. Woll |
| | 7. Schmutzmittel | | 7. Schmutzmittel |
| | 8. Kines Tier | | 8. Kines Tier |
| | 9. Weibchen | | 9. Weibchen |
| | 10. Wälsche Stier | | 10. Wälsche Stier |

Füllrätzel.

Perl-ter, —lust, F—n, L—n,
Ha—, Aha—r, Ca—s, U—kel.
Statt der Punkte sind je einmal zwei passende Buchstaben zu setzen, die eine sinnvolle Ergänzung der Wörter geben. Unter diesen Wörtern befindet sich eine solche von folgender Bedeutung: räuberische Götter, spanischer Kamer, beauftragter Richter, feierliche Götter, Unvergleichlich, Götter die röhren Wörter geloben, so ergeben die eingeschlagenen Buchstaben im Zusammenhang, aus gesehen einen bekannten Stammsprache.

Scherrätzel.

Es laut das Wort, dem ich gedacht,
Doch nicht vollkommener, nicht vollbracht.
Bei Tag kehrt es zum ersten Dir,
Bei Nacht hoch macht es viel Pflichter.

Gilderrätzel.



Beschrift.



Wo ist denn der zerbrochen geblieben?

Lösung des Scherrätzels in voriger Nummer:
Eimer, Oherm, Mainz, Ahoim, Gersie, Gelter.
(Eier, Stern, Main, Horn, Geste, Leiter).
Mo: act.

Lösung des Gilderrätzels in voriger Nummer:
1 12 8 13
15 6 10 8
14 7 11 9
4 9 5 16

Lösung des Beschrifts in voriger Nummer:
Alle, Mitter.

Lösung des Zufüllrätzels in voriger Nummer:
Ratte, Götter, Reis, Ross, Stern, Raat, Wölke, Cyert, Marke,
Maus, Raube, Bioge. — Räubersprache.

Lösung des Füllrätzels in voriger Nummer:
Es fällt kein Pfeiler vom Himmel.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Pfeil, Mannheim.
Druck der Dr. G. Omas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. Mannheim.

Sonntagsbeilage

zum

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

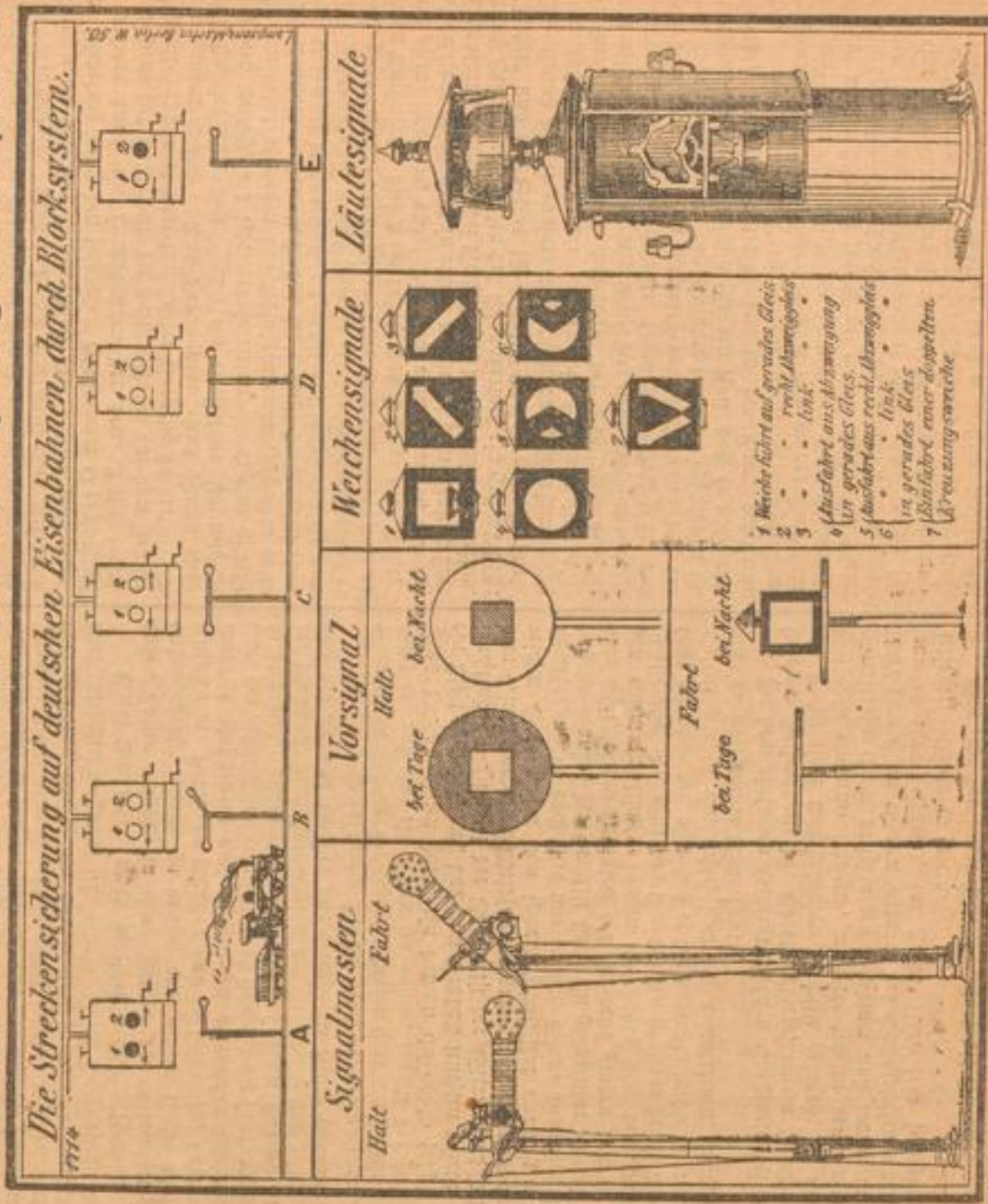
Mannheimer Journal

Mr. 8.

Mannheim, den 22. Februar

1903.

Das Blocksystem auf den deutschen Eisenbahnen.



Gelegentlich eines im Eisenbahn-Ministerium gehaltenen Vortrags über „Maßnahmen und Neuerungen zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes“ wurden dem Kaiser, der den Ausführenden des Vortrags mit großem Interesse folgte, unter anderem auch das neue Siemens & Halske'sche Streckensicherungssystem an der Hand von Modellen vorgeführt. Die Wichtigkeit der Streckensicherung für die Betriebssicherheit auf der Eisenbahn umso den Vortragsenden mit großem Interesse folgte, unter hat sich in den letzten 30 Jahren etabliert, so daß alle

welche den alten Bischofsstuhl St. Peters umschließt, mit den Skulpturen der Sternlehre. Die Kirche enthält außerdem zwei Mosaikplatten berühmter Gemälde. In der Westfront des Altars sind gemalt Totin von Giotto und Fresken von Giotto da Forlì; in der Westwand schöne Wandmalerei von Giotto u. A., dann die sogenannte Dalmatiner, Karls des Großen, mit der die Kaiser bei der Krönung besetzt wurden. In der Apside unter der Kirche (Grotte Vaticane) sind Grabmäler von Päpsten und achtzigste Denkmäler der alten Basilika aufgestellt.

Hein Lied.

Von Helene Lang-Katon.

Kinderlied verboten.
 Die alte Martha Görs wohnt am Ende des Dorfes mit ihren beiden Entsehlern, der fleißigen Tochter Gertrude und dem dreizehnjährigen Friedel.
 Als vor mehreren Jahren ihr Sohn und halb danach dessen Frau gestorben waren, kamen die Kinder ins Haus.
 Gertrude mit ihren langen blonden Zöpfen, ihren schönen blauen Augen und ihrem runden, ewig lachenden Kinderschnitzgesicht war ein reizendes Mädel, dem die Eltern, seit sie erwachsen war, verschönten nachsahen und das sie laut bewunderten. Bei allen sandlichen Festen wurde sie von den Gästen fast gerissen, einer nahm sie dem Andern aus dem Arm, um mit ihr im Laufe dahin zu fliegen. Sollte es eine Preisverteilung geben, so hätte Martha Görs gewiß den ersten Preis erhalten und wäre als Königin des Festes ausgerufen worden. Die Großmutter, selbst über das viele Lob, über die bunten Blumen, die das Mädel besaß und ihre Prangen in den Kopf schätzte. Aber im Grunde ihres Herzens war sie doch stolz auf ihre schöne, blühende Entsehl.
 Auch ihr dreizehnjähriger Friedel war ein Frohstimmerter, der schon seit seinem Mann stolze und weit größere Jungen beim Kaufen behauptete.
 Die alte Frau hatte die beiden Kinder wirklich sehr lieb, ergoß sie so gut, wie sie es verstand; aber schwarz wie alle Großmütter, ließ sie es an Strenge fehlen, und bald mußte sie zu ihrem Schwärmen erkennen, daß die Kinder, von ihr vernommen, eigentlich immer das spalten, was sie wollten. Es gab dann öfters einen kleinen Streik, der fast stets mit einer Niederlage der alten Frau endete, ohne daß sie es merkte.
 Gertrudes Ähnen, Friedels mütterlicherseits Onkel, vermochte sie auf die Dauer nicht widerstehen zu lassen. Besonders Friedel, der Schwärmer von beiden, hatte die Großmutter ganz in der Tasche und konnte alles durchsetzen. Großmutter waren es gute herge, liebenswürdige Kinder, die an Großmutterstücken sehr hingen und ihr wissenschaftlich niemals Geld und Kummer bereiten hätten.
 Heute nun hat es einen großen Streik gegeben, zum ersten Mal hatten sie die Großmutter wirklich böse gesehen. Und selbst Friedel, der unverbesserte Junge, hatte einen Widerspruch nicht gemacht. Im Gegenstande, er hatte sich freiwillig zur Arbeit hinausgedrückt und Gertrude, die Hauptstrahlende, feige im Stich gelassen. Diese hand schon in die Erde gedrückt, mit vernichtetem Gesicht, und sah ängstlich nach der aufgeregten alten Frau, die mit ähnernden Händen ihr einen Brief entgegennahm.
 „Schamst Du mit, Mädel, so a jung's Ding und lästst schon oan Mannsbild nach. Und schickt ihm a noch Sach.“
 „Ist es die Möglichkeit“, wehrte die Alte matter. „So oan Schwandheit hat schon a Vieß'ig' Schickl'. Und steck ich hinter meinen Rücken a noch Putter zu. Es is a Spott und Schandl'! Wer is der laubere Puttr'n?“
 „Es is nit von hier.“
 „Was? Nit Burtch aus unsem Dorf? Wer denn? Ra, reb', aber —, hier hob sie die Hand drohend gegen Gertrude, die tief erschrocken kein Wort herausbrachte.“

nicht nur vortrefflich gelang, sondern er machte sich auch sonst um die wirtschaftliche Hebung der Provinz verdient. Später erhielt er die Legationen von Spoleto und Perugia.

Der Papst Gregor XVI. schenkte auch das hochwürdige Gesandtschaft des jungen Priesters zu erkennen. Unter gleichzeitiger Ernennung zum Kardinal-Erzbischof von Damiette entsandte er ihn im Januar 1843 als Nuntius an den belgischen Hof und so trat der westliche, bisher in reinlichen Privatverhältnissen wirkende Priester in das weltmännliche Leben der internationalen Diplomatie.

Zwei Jahre blieb Joachim Pecci am Hofe König Leopolds I., der dem höchsten Diplomaten nicht nur seine volle Gunst entgegenbrachte, sondern auch seine Fähigkeiten im vollen Maße anerkannte. Im Herbst 1845 ward er dann von Grignon abgerufen und zum Grignon von Perugia ernannt und dann zum Kardinal in petto erhoben.

Wohl mochte Pecci die Bekanntheit die Befähigung von Perugia erkennen, aber ebenso geschah dies auch von Seiten des allmächtigen Kardinals Antonelli, und das war für Joachim Pecci keineswegs von Vorteil, denn Antonelli war eiferfüchtig, und so mußte er in seinem abgelegenen Bistum länger sitzen, als ihm lieb war. Erst im Jahre 1853 besetzte die Grignon die Grignon zum Kardinal und erst nach Valentini's Tode, im November 1876, ward der Kardinal Pecci nach Rom berufen, wo ihn im September des folgenden Jahres die Würde eines Kammerers der römischen Kirche verliehen ward.

Über die „Verbannung“ in Perugia war nicht ganz nutzlos für ihn gewesen. Er hatte sich dort eine so große Beliebtheit erworben, hatte in seinem Vertehr mit den Beamten der italienischen Regierung nach der Annexion Perugia so viel Zeit zugeht, daß dies nicht unbemerkt bleiben konnte und so ward der päpstliche Kammerer schon zu Lebzeiten des Papstes Pius IX. als dessen bevorzugter Nachfolger angesehen.

Pius IX. dann am 7. Februar 1878 starb, teilte er denn auch als Kammerer die Geschäfte der Kurie, bis er am 20. Februar 1878 als Führer der Mittelpartei des Kardinalkollegiums zum Papst erhoben wurde. Am 3. März des Jahres ward er gekrönt als Leo XIII., welchen Namen er nach dem Erlöschen an Leo XII., zu welchem sich stets in Liebe und Dankbarkeit sich verhielt, folgte.

In diesem Vierzeihundert seines Papsttums hat Leo XIII. aufsehen mit großem Glück die Macht des Papsttums zu befestigen gesucht, indem er mit diplomatischer Klugheit die Beziehungen zu den Mächten zu fruchtbar und wohl-

stellen zu gestalten mußte. Selbst zu dem härtesten Bismarck, der bei seinem Vorgänger als der Verheer des preussischen „Kulturkampfes“ der vorsehender Mann gewesen, hat Leo XIII. freundliche Haltung zu gewinnen gewußt, und ein Zeitgenosse, der das Oberhaupt der katholischen Christenheit den größten Staatsmann des 19. Jahrhunderts zu schätzen wußte, ist die Kapelle, daß ein Porträt Bismarcks, von Leo XIII. bei einem schwächeren Kaiser bestellt, im Vatikan Aufstellung gefunden hat.

Damit dieser allseitig freundlichen Beziehungen zu den europäischen Mächten konnte Leo XIII. im Jahre 1885 das Schicksal nicht räumen in dem Streite mit Spanien über die Karolinen Inseln, das Kaiser Bismarck dem großen Kirchenfürsten im Vertrauen auf dessen unantastbare Rechtsgewalt übertrugen hatte, und ebenso auch verbandte es der Papst dieser feiner klugen weitsehenden Ziele festzuhalten, die er begehrt konnte, alle Herrscher Europas ihn beglückwünschten. Dies war namentlich der Fall bei dem fünfzigjährigen Jubeljahre des Kaiserthums Leos des Dreizehnten, das am 31. Dezember 1887 in Rom mit großem Pomp begangen wurde, pilgerten doch damals aus der ganzen Welt Katholiken nach Rom, um dem Oberhaupt der katholischen Christenheit ihre Wünsche darzubringen.

Freilich können in diesem kurzen Bilde, das wir vom Leben und Wirken des Jubilars auf dem Stuhle Petri geben, nicht alle die Lichter und Reflexe geschildert werden, die im Laufe von fünfzigjähriger Regierung sich auf folgende Weise zeigen. Da hatte es wohl dann und wann wie nur flüchtig angebeutet sein mag, den Ansehen, als ob Leo des Dreizehnten Politik gegen Deutschland nicht immer eine unbedingte feindliche gelassen, so zum Beispiel, wenn auf seine offensichtliche Begünstigung des Reiches von Frankreich an Ausland hingewiesen werden muß. Doch mußten wir zu genau auf die allgemeine politische Lage Europas in dem vorübergehenden Zeitpunkte hier eingehen, wofür wir erklären, daß trotz Leo XIII. Verhalten auch Deutschland gegenüber ein Wohlwollen ist; seine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II. waren und sind stets die denkbar besten und freundschaftlichen gewesen.

Und ebenso darf man das Pontifikat Leo XIII. in dem jetzigen Fragen ein glückliches nennen, wo der Papst seine eigene Machtfstellung, abgesehen von seinem Verhalten zu anderen Mächten, zu vertreten hat. Er förderte Kunst und Wissenschaft, die lettere, indem er mit einer im Vatikan bisher unbekanntem Thätigkeit, entsprechend den modernen Anschauungen, im Jahre 1883 die vatikanischen Archive öffnete, und zwar den



seine offensichtliche Begünstigung des Reiches von Frankreich an Ausland hingewiesen werden muß. Doch mußten wir zu genau auf die allgemeine politische Lage Europas in dem vorübergehenden Zeitpunkte hier eingehen, wofür wir erklären, daß trotz Leo XIII. Verhalten auch Deutschland gegenüber ein Wohlwollen ist; seine Beziehungen zu Kaiser Wilhelm II. waren und sind stets die denkbar besten und freundschaftlichen gewesen.

Und ebenso darf man das Pontifikat Leo XIII. in dem jetzigen Fragen ein glückliches nennen, wo der Papst seine eigene Machtfstellung, abgesehen von seinem Verhalten zu anderen Mächten, zu vertreten hat. Er förderte Kunst und Wissenschaft, die lettere, indem er mit einer im Vatikan bisher unbekanntem Thätigkeit, entsprechend den modernen Anschauungen, im Jahre 1883 die vatikanischen Archive öffnete, und zwar den

der der Stadt, wenn sie heute einen Blick auf Rom werfen können; sie würden jedenfalls nicht minder staunen beim Anblick einer Kuppel der Peterskirche gleichsam einen Blick zurück in die Geschichte des Mittelaltums werfen.

Ein schwebendes, zehnhundertfaches überaus reiches Bauwerk des christlichen Roms ist die westliche Peterskirche; gewiß so groß gebaut und wohl größer, als einer der alten Tempel; sagte Goethe beim ersten Anblick dieser Kirche. Die von den Römern ausgebaut, liegt die Hauptfassade mit den Treppenaufgängen nach dem Petersplatz (s. hierzu die Illustration: Die Peterskirche mit dem Petersplatz) so, an beiden Seiten wird die wunderbare schöne Front von zwei Säulengängen flankiert, die den Petersplatz fast in seiner ganzen Ausdehnung umfassen. Die gemauerte Kuppel erhebt sich von dem Petersplatz abgewandten Seite der Kirche bis zu der römischen Höhe von ca. 120 Metern. Die Gesamthöhe der Kuppel auf unserem Höhe maßstab beträgt 117 Meter und ihre Höhe 50 Meter. Vermutlich an derselben sind die acht 27 Meter hohen Kolumnen und die Veden, auf denen Anfangs der ein Glöckenturm errichtet werden sollte, die aber wegen schlechter Fundamentierung nicht zu Stande kamen. In dem Bauwerk der bei St. Peter zur Anordnung gelangt ist, sehen wir ein's der schönsten Beispiele der italienischen Renaissance. Marmorholzen in der Welt hat man bei der Erbauung von Kirchen St. Peter sich zum Vorbild genommen, aber kein zweites Bauwerk weißt die unvergleichliche Schönheit in seinem Proportionen und seiner Architekturen auf wie jene. Doch das gewaltige Bauwerk, an dessen Vollendung über hundert Jahre gearbeitet worden ist, ganz bedeutende Summen gekostet hat, ist hier.

Über die Entstehung des Baues und den Bau der Peterskirche mögen noch folgende Daten dienen: Die alte Basilika wurde zur Zeit Kaiser Konstantin des Großen auf Initiative des Papstes Silvester I. an der Nordseite des Petersplatzes erbaut. Als diese Kirche dem Verfall entgegenging, errichtete sich Nicolaus V. 1462 für einen Neubau, der aber nach den Plänen Bernardino Rossellino's nur im Chor begonnen wurde und dann liegen blieb, bis Papst Julius II. wieder Hand an das Werk legte. Derselbe ließ unter dem eingetragenen Plänen den 18. April 1506 wurde der Grundstein gelegt. Nach dem Tode Bramante's 1514 leitete Raffaele, Antonio de Sangallo der Jüngere und Peruzzi den Bau, welcher unter Leo X. langsam vorrückte. 1546 übernahm Michelangelo Buonarroti die Bauführung und blieb bis 1564 thätig. Die große Kuppel wurde nach seinen Zeichnungen 1580 vollendet. Auf Paul's V. Geheiß (1606) wurde dann der Plan der Kirche durch Maderno geändert, der Kirche ein Langhaus angefügt und eine massive 117 Meter breite, 50 Meter hohe Kuppel mit imposanter Borhalle voran- (1628) errichtet. Die Kosten des Baues betragen mehr als 120 Millionen; die Erhaltung erfordert jährlich 160 000 Lire (128 000 Mk.). Von der Borhalle führen fünf Thüren in die Kirche, von denen die Mitteltüre noch die Bronzeflügel der alten Basilika, mit Reliefs von 1465, enthält. Die Länge des Innern beträgt 187 Meter, die des Querschiffes 137 Meter, die Höhe des Mittelschiffes 45 Meter, die der Kuppel bis zur Höhe der Laterne 117 Meter. Die Kuppel ruht auf vier ungeheuren fünfseitigen Pfeilern. In dem von der Kuppel überhöhten Raum befindet sich der, den alten Altar der Basilika einschließende, in unserer Hölle (das Sanktuarium) der Peterskirche mit dem Sanktuarium) überaus prächtiger, an welchem der Papst allein, aber mit seinem Breue versetzt, die Messe liest. Darüber erhebt sich das 28 Meter hohe barocke Tabernakel Bernini's. Unter dem Altar ist das von 80 einigen Leinwand umgebene Grab St. Peters mit der Statue Pius VI. im Gebeile, von Canova. Von den schönsten Kunstwerken der Kirche sind hervorzuheben: Die Bronzestatue des Apostels Petrus aus dem fünften Jahrhundert, die Grabmäler Sixtus IV. und Sixtus VIII. von Ant. Pollajuolo, Clemens XIII. von Canova, Paul III. von Guglielmo della Porta und Pius VII. von Thorvaldsen. Dem Aufsatz der Kirche bildet die geschmackvolle Gaidona Bernini's,

Total-Ausverkauf zum 1. März wegen Geschäftsaufgabe

die vorräthigen Artikel als Glace- u. Stoffhandschuhe für Herren u. Damen, alle Arten Cravatten, Wäschegegenstände, Hosenträger, Schirme etc., sowie Neuheiten in Herrensocken werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. Otilie Gerber, D 2, 15.

Lehmann & Co.

Kunstgewerbliche Anstalt für Glas-Decoration
Glas- und Bilderrahmen-Handlung.

F 2, 4a Fernsprech-Anschluss 356. F 2, 4a

Nächste Haltestelle der elektrischen Kunstverglasungen
Strassenbahn:

Pfäzler Hof oder Marktplatz.



für
Salon, Keller und Treppen-
häuser in Opalstein
und allen andern Glasarten
nach gegebener u. eigenen
Entwürfen.

Metallverglasungen

für
Möbel-Einsätze in Messing-,
Kupfer-, Nickel- und Blei-
Fassung. 25429

Glasmalerei

kirchlich und profan.

Glasschleiferei

Facettirung von Crystall-
gläsern jed. Form u. Grösse.

Glasbuchstaben

Glaszerei

in Spiegel, gewöhnlichem
und Farbigem
nach jeder Zeichnung.

Glasbläserei

Firmenschilder

in jeder Schreibart.

Spiegelfabrikation.

Glasblegerei

für Verdachungen, Laternen
u. s. w.

Man verlange ausdrücklich: **Flaschenspiritus!**



Brennspiritus „Marke Herold“

In Patentflaschen mit Originalverschluss.

(Flaschen ohne Etiketts und Verschluss-
streifen weise man zurück!)

Original-Literflasche

90 Volumen-Prozent 25 Pf. excl. Glas.

95 " " 30 " " "

(Man achte auf Gradstärke und Preis!)

In Mannheim

Ueberall erhältlich!

Ferner zu beziehen:

- in Beidesheim bei: W. Funk.
- in Feudenheim bei: Fr. Bohrman, Fr. Held, Gg. Helferich, E. Hetterich Wwe., Jac. Kramm, Mart. Kraupf, Gg. Martin, J. Vögelé.
- in Friesenheim bei: Julius Laus.
- in Käfertal bei: Herm. Eckert, Fr. Eisinger, Ph. Feig, Joh. Galle, Jos. Haier, Chr. Sommer, Bernhard Wiesenbach, Gg. Wolfgang.
- in Mundenheim bei: P. Hoffmann, Wwe. Jacob Mathes, Seb. Sommer.
- in Neckarau bei: Fr. Bing, F. Eild, Fr. Hecker, Helene Hölling, Kamia, Peter Knaup, Peter Frey, S. Koch Wwe., Phil. Lerch, Heh. Nam, Peter Röber, Joh. Römer, Ludw. Schaudin, Peter Scherer, Wilh. Schill, Peter Schneider, E. Schumacher, G. J. Schwarz, Jos. Straub, K. L. Striehl, K. Ludwig Strühl, Heh. Thron, Wilh. Wagner, Jac. Winkler.
- in Oggersheim bei: Gg. Barth, Jacob Buchert, Ph. Götz, Fern. Krieger, Ludwig Rauh, Ernst Schwarz.
- in Oppau bei: Heinrich Völz.
- in Sandhofen bei: L. Gropie Wwe., M. Herberth H., Jac. Rutz, Andr. Schmitt H.
- in Wachenheim bei: Herm. Filtz.
- in Waldhof bei: Frz. Anst, Benckendorf, B. Berthold, C. Chogst, Carl Friedrich, Wend. Geier, Peter Gleisner, Pauline Moser, Frieda Noll Wwe., Rich. Noll, Gust. Ran, Trostel, A. Wilhelm Wwe.

Wiederverkäufer an weiteren Plätzen gesucht!

Engros-Vertrieb:

J. Louis Haas, Mannheim.
Pfälzische Presshefen- u. Spiritfabrik Ludwigshafen a. Rh.

Spiritus-Kocher, -Bügeleisen, -Lampen, -Frisierapparate etc.

In Mannheim zu beziehen durch: C. Greulich, H. Schuster,
in Beidesheim " " Mich. Kraft. 11144

Dr. E. Stutzmann, Brunn Nachf.

Erstes Specialgeschäft in

Seifen, Kerzen, Toilette- u. Putzerei-Artikeln,

Parkett- und Linoleumwachs.

Neu! Linoleumseife!

Q 1, 10.

Eigene Fabrikate.

Telephon 1871.

Paris 1900: Grand Prix. 1900

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU.

Recommaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirthschaft.
Ausziehbarer Röhrenkessel,
Centrifugalpumpen,
Drechselmaschinen bester Systeme.

Vertreter: Herm. Müll, Inc., Cannstatt-Stuttgart, Königsstr. 85

A. Pfeuffer & Cie.

Kassenschrankfabrik
Mannheim
S 6, 12.

Wir empfehlen uns zur Erstellung von absolut
Feuer- und Diebessicheren
Stahlpanzergewölben und Safes-Anlagen, sowie zur Lieferung von
garantirt
unbohrbaren Feuer- und Diebessicheren
Geldschranken in allen Grössen zu realen Preisen.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfehlen
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

in allen Stylarten, von
10 Pfg. an die Rolle
bis zu den feinsten.
Reichste Auswahl!

**Buntglasimitation,
Linoleum,
Lincrusta.**

A. Wihler vorm. C. E. Ahorn
O 3, 4a, II. Stock
a. d. Planken a. d. Planken.
Telephon 676.

Einfache und vornehme

Comptoir-Einrichtungen

In allen Holzarten,
Diplomatentische, Rolljalousie, Flach-, Steh- u.
Doppelpulte, Acten-, Archiv- Registratoren- und
Kassaschränke, Kopirpressen, Bureauabschlüsse etc.
neu und gebraucht, liefert billigst 26487

G 3, 19. **Daniel Aberle** G 3, 19.

Geschäfts-Empfehlung.

Um allem Irrthum vorzubeugen, mache ich den verehrlichen
Besuchern, Architekten und einem gebieten Publikum von Mann-
heim und Umgebung die ergebene Mittheilung, dass ich mich seit
21 Jahren von mir betriebsfähigem Verkauf ist in unveränderter
Weise weiter führe und empfehle mich daher zur Uebernahme
und Ausführung von Neu- und Umbauten unter Garantie
für solideste Ausführung u. Verwendung besten Materials;
auch Gemälden und Reparatursarbeiten, sowie Reparaturen aller
Art werden prompt und billig ausgeführt.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte
ich, mich auch ferner mit geschäftlichen Aufträgen zu beehren und zeichne
mit aller Hochachtung
10007

Georg Fuchs, Baumeister.

Orthopädisches und medico-mechanisches
Zander-Institut-Mannheim.

M 7, 23. Tel. 659. M 7, 23.

Elektrische Lichtbäder.

Das Institut ist geöffnet von Morgens 9-1 Uhr und
Nachmittags 2-7 Uhr. 10902

Möbelschreinerei H. Sprenger
H 9, 5 (Beilstrasse 9).

Empfehle mein Lager in selbstangefertigtem Möbel,
übernehme ganze Ausstattungen zu den billigsten Preisen, sowie
bei Ausputzen und Wischen von gebräuchtem Möbeln
prompt und billig. 10760

Dampf-Spasmotoren
von 1-30 Pferdekraften.
Billigste Betriebskraft für
das Kleinverwerbe.

Dampf-Maschinen
von 20 Pferdekraften an,
mit Präzisions-Schieber u.
Ventil-Steuerung.

Der Dampf-Spasmotor eignet sich vorzüglich für Mel-
kereien u. Käsereien, weil stets kostenfreie Abgabe
von heissem Wasser und Dampf. 10999

Transmissionen. Riemscheiben.
Modernste Bauart. - Vorzüglichste Ausführung.

Eisenwerke Gaggenau Aktiengesellschaft,
Gaggenau i. Baden.

Schönes Gesicht erhält man bei Gebrauch von
Kosm. Schaffers Poudre Crème
parisienne, Fr. M. R. Albindepot
Carola Synek, S 6, 19, II. 108

Ziehung 24. und 25. März
in Berlin im Kaiserhof.

Berliner Loose à 1 Mk

der technischen Commission für Tabakwaren.
11 Loose 10 Mk, Porto und Liste 20 Mk
Prämie-Gewinne mit 70% des angegebenen Wertes
sofort verknüpflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Gesamt-
werthe von

100,000
1 à 10 000
1 à 6 000
1 à 5 000
1 à 4 000
2 à 3 000 = 6 000
5 à 2 000 = 10 000
6 à 1 500 = 9 000
2 à 1 000 = 2 000
6 000 à 15, 10 u. 5 Mk 44 000
20 Fahrräder = 4 000

Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestrasse 5.
Tel.-Adr.: Glos müller. 10825

Nasse Füsse
und wie drückbarste oft genug und
genießen ist, die Ursache zahlreicher
ernstlicher Erkrankungen. Wollen
Sie solche verhüten, so sorgen Sie
für höchste Schutz, indem Sie
dieselbe wiederholt mit

Tranolin
einreiben lassen. 10930

Gentner's Bismie in kaltem Wasser
erzeugt auch ein
feinestes Leber- und Nieren-
Bismie-Präparat.

Carl Gentner in Wöppingen.
zu haben in den meisten Apotheken.
Vertreter für Mannheim u. Umgebung:
Carl Döcker in Mannheim,
Bäckerstr. 16.

Schutzmarke.

Wir machen auf unser grosses Lager in

Elektro-Motoren

für Gleichstrom u. Drehstrom
aufmerksam und erbiten uns zur kosten-
losen Ertheilung von Auskünften, Ansa-
beitung von Kostenanschlägen etc.

Stotz & Cie.,
Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.
Ingenieurbesuche kostenlos. 10944